

Skyangels

von Prof. Lothar Romain

Ein zentrales Thema der Dokumenta 5, das war vor mehr als 30 Jahren, lautete: Das Bild der Wirklichkeit und die Wirklichkeit des Bildes. Damals glaubte man noch, zwischen beiden abwägen zu können, gleichsam vor beiden stehend die jeweils eigene Qualität einschätzen und zu bewerten. Die Medialisierung unserer Lebenswelt hat längst dazu geführt, dass solche Unterscheidung ins Leere führt. Das Bild der Wirklichkeit ist die Wirklichkeit des Bildes. Wir beziehen einen großen Teil unserer Erfahrung aus Bildern, in denen sich nicht etwa Wirklichkeit darstellt, sondern die Wirklichkeit erst schaffen. Nina Schmitz und Oliver Mauelshagen jedenfalls gehen in ihrer künstlerischen Arbeit von dieser Erfahrung aus, dass unsere Welt eine vielfältig vermittelte ist und sich aus Bildern aufbaut, die ihrerseits schon von Bildern gezeugt wurden und nicht mehr zurückzuführen sind auf das, was man früher mit Abbild bezeichnete.

Sie haben die Erfahrung auf die Spitze getrieben, ja sie gleichsam überdreht und damit im besten Sinne des Wortes bildträchtig gemacht: Ihre Bildgeschichte der Skyangels, die keinem eindeutigen Erzählstrang folgt und dennoch eine eigene Welt eröffnet, geht der Frage nach, wie Wesen einer anderen Welt uns wahrnehmen würden, wenn sie diesen vorher nur über das Kino begegnet wären, wenn Kino also die einzige Quelle wäre, aus denen sie Erfahrung schöpfen könnten. Ihre Skyangels spielen Außerirdische, die in die Rolle von Menschen schlüpfen, so wie sie sie über Kinobilder kennengelernt haben. „Ihre Vorbilder“, so hat Klaus Honnef die Arbeit „Skyangels“ von Nina Schmitz und Oliver Mauelshagen gewürdigt, „entnehmen die außerirdisch - irdischen Akteure - die Autoren als Schöpfer der Gestalten, die sie gleichzeitig verkörpern - nicht den Erscheinungsformen des Daseins, die man als Realität apostrophiert, sondern der Wirklichkeit der Bilder, die Kino, Fernsehen, Fotografie und Werbung unaufhörlich produzieren und verbreiten. Die Perspektive der Künstler und ihre Erfindung sind identisch.“ In ihre Arbeit sind vielfältige Zitate aus eben dieser medialen Welt verarbeitet, gewendet, ironisch gespiegelt, demaskiert und mit neuem Zündstoff aufgeladen. Kinogeschichten, die doch nicht bloße Fiktion sind, sondern im Verfremden des Rollenspiels beklemmende Aspekte unserer Lebenswelt freisetzen. Das Spiel ist nur scheinbar Spiel: Szenarien des alltäglichen Schreckens von der Hinrichtung bis zum Konsumterror, von der Trostlosigkeit falscher Idyllen bis hin zur Entlarvung bildträchtiger Mythen. Es ist eine ganz und gar recycelte Bildwelt, durch und durch künstlich, aber gerade in dieser gnadenlosen Totalität von beklemmender Wahrhaftigkeit. Die Inszenierung wird zur Dokumentation, das Dokument verwandelt sich zur Fiktion. Das Erhabene, das den Engeln eigentlich zugehört, erweist sich als horrende Trivalität und ist dennoch zugleich eine unerschöpfliche Quelle der Phantasie. Die Wirklichkeit geriert sich in diesen Photos als Möglichkeitsform und ist doch zugleich alles andere als ein Spiel. Das Theater ist das Leben selbst. Die darin eine Rolle spielen, sind als Täter zugleich immer auch Opfer. Die Trennung zwischen Subjekt und Objekt ist ebenso aufgehoben wie die zwischen Realität und Fiktion. Die da vorführen nach erdachten Rollen sind zugleich die Geführten, auch Verführten. Führung ist Verführung. Deshalb hat die Jury diesen Preis Nina Schmitz und Oliver Mauelshagen zuerkannt. Ich darf im Namen des Hauses und der Jury herzlich dazu gratulieren.

ein Text von Prof. Lothar Romain

Präsident der Universität der Künste Berlin in 2004

